

## Lokal-Thema

# Villa unterzieht sich modernem Facelifting

Architektur Innerhalb und oberhalb der Schwebelkeller setzen Studenten neue Akzente

Am Anfang aller Skizzen stand die Sinnfrage: „Für wen machen wir das überhaupt?“ Nicht für Senioren, die eine Heimstatt suchen, auch kein neues Forum: Nein, es soll „ein Zentrum für Winzer, für Bürger aus der Region Mosel, für Wanderer und Touristen werden“, was sich Philipp Gliedner mit seinem Kompagnon Eric Lenz ausgemalt hat. Beide Architekturstudenten haben im März den besten Entwurf für ein Terrassenmoselzentrum in den Gewinner Schwebelkellern abgeliefert. Jetzt legen beide die Details ihrer preisgekrönten Arbeit offen.

**Die Ausgangslage:** Seit fast 60 Jahren ist in den rund 2000 Quadratmeter großen Kellern kein Wein mehr dauerhaft gelagert worden, in den 80er- und 90er-Jahren diente das oberirdische Gebäudeensemble für kulturelle Zwecke als „Villa Schwebel“ (siehe Text auf dieser Seite). Die reizvolle Aufgabe für die beiden Architekturstudenten – weitere zehn Kommilitonen haben im Wettbewerb mitgemacht – war, dass das gesamte Areal entwickelt werden sollte. „Zu diesem Zweck haben wir den Ort genau analysiert. Wir haben eine Ortsbegehung gemacht und einen eintägigen Work-

„Es könnte was Tolles in den Kellern entstehen, ein Zuschauer magnet wie das Buddha-Museum in Trauben-Trarbach.“

Martin Wolf, Besitzer der Villa Schwebel

shop in den Räumen“, sagt Gliedner, der in Neuwied wohnt. Erste Konzeptionen und Ideen reiften, danach gab es mit Prof. Uwe Simon Korrekturtermine. Ein Problem: „Die Bestandspläne waren nicht so genau.“

**Die Herangehensweise:** Mithilfe eines GPS-Gerätes hat eine Studentin die Villa Schwebel aufgemessen, die Daten flossen in ein virtuelles 3-D-Modell ein. „So nähert man sich am besten der Realität an“, sagt Gliedner. Das 3-D-Modell macht erste visuelle Spielereien möglich, Möbel werden eingestellt, Beleuchtungssysteme entwickelt.

**Das Grundkonzept:** Es sollten zwei Faktoren berücksichtigt werden: Der Bestand sollte so wenig wie möglich verändert werden und, so Gliedner, „es sollte etwas Nachhaltiges für Winnigen dabei herauspringen“. Das Motto: „Wein. Kultur. Winnigen.“ Nach ersten Entwürfen ist das Grundkonzept immer wieder hinterfragt worden, es war schnell aufzustellen. „Aber das Zünglein an der Waage ist der Rest“, sagt Eric Lenz und spricht die Details des verwinkelten Kellers an.

**Das Entree:** Der Gast soll über die Schulstraße eintreten wie bisher. Aber „beim zweiten Blick mit dem Rotstift“ entdeckten die Studenten, dass gleich nebenan ein Nachbargebäude eventuell verplant werden könnte – um es abzureißen. An dessen Platz könnte ein großer Hof entstehen, ein Entreegebäude hätte darin Platz. „Die Öffnung eines Platzes tut dem Ganzen gut“, sagt Eric Lenz. Zumal sich auf diesem ausladenden Vorhof abends Leute treffen könnten, der eigentliche

### Gedanken spielen lassen

Unter sechs Studentenentwürfen haben Eric Lenz und Philipp Gliedner den Siegerbeitrag vorgelegt. Eric Lenz ist aus Niederberg, der 24-jährige Architekturstudent der Hochschule Koblenz arbeitet schon nebenbei in einem Architekturbüro. Auslandspraktika führten ihn nach Norwegen, Dänemark, Österreich und in die Niederlande.

An seiner Masterthesis arbeitet Philipp Gliedner aus Neuwied. Der Kommilitone ist auch nebenher beschäftigt. Beide sind davon überzeugt, dass die runderneuerten Schwebelkeller auch etwas für die Moselschiffahrt bewirken würden. „Dann würde wohl auch die Köln-Düsseldorfer in Winnigen anlegen“, sagen beide unisono. Das alles ist Zukunftsmusik. „Es ging nicht darum, sich an Vorschriften zu halten, freie Gedanken, Visionen sollten entwickelt werden.“ bro



Neue Gebäude in direkter Nachbarschaft zur Villa Schwebel setzen im Siegerentwurf einen attraktiven Akzent (Foto oben) – und würden die Eingangssituation an der Villa entschärfen. Das Innenleben der Schwebelkeller nimmt sich faszinierend aus: Neben einem Kleinkunstraum (unten, links) könnte ein schickes Restaurant entstehen, in dem lukullische Genüsse mit Rezepten aus der Region serviert werden könnten.

Fotos: Gliedner/Lenz, Hochschule Koblenz

Eingang der Villa würde zudem entlastet. Ein interessantes Accessoire an einer neuen Wand des Vorhofes hat dazu geführt, dass sich die Studenten „untereinander ein wenig gekabbeln“ haben. Der eine wollte eine Fässerwand, der andere eher nicht. Aber diese Wand, die den Weincharakter unterstreicht, macht was her. Sie bildet eine gerade Linie und wird von hinten indirekt beleuchtet, mit Bodenspots lassen sich verschiedene Stimmungen im Vorhof erzeugen.

**Neue Reize in alter Villa:** Während der linke Flügel der Villa einen Infopunkt erhält, an den sich eine Treppe und ein Aufzug anschließen, soll in das erste Untergeschoss eine Sommelierschule mit Gastronomie und einem Veranstaltungssaal einziehen. Etwas vertrackt: Die klare Nutzungstrennung ist schwierig, weil sich alles auf einer Ebene befindet. Aber sie ist sehr reizvoll verpackbar. Im zweiten Untergeschoss lassen sich eine Vinothek mit kleiner Gastronomie untergebracht werden.

„Dort könnten Winzer an einer Theke in den Dialog mit ihren Gästen treten“, sagt Pascal Gliedner. Er erläutert, dass man „möglichst behutsam“ an den Bestand herangehen solle. Beide haben einen Bügel ins Gewölbe eingebracht, kein großer Eingriff mit einer großen Lichtleiste. Bei Bedarf könnten Spotlights installiert werden. Eric Lenz findet, dass die neue Vinothek „etwas privat gehalten“ ist, auch dank indirektem Licht. Eine Weinverkostung ist dort möglich, ebenso eine Erleb-

nisgastronomie. Im Großen Saal würden viele Lichter von der Decke abgehängt, der Raum stünde für Kleinkunst und weitere kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung.

**Die Kosten:** Dass es ein großes Millionenprojekt werden wird, zwar mit Alleinstellungsmerkmal an der Mosel, ist beiden Studenten sonnenklar. Aber zu Kosten, sagen beide unisono, „geben wir keine Auskünfte, denn das ist nicht Gegenstand unserer Darstellung“.

Thomas Brost

## „Villa Schwebel“ war besonderer Kulturbegriff

■ **Winnigen.** In den Jahren von 1983 bis 1989 hat ein Nachfahre der Schwebelfamilie, der Schauspieler und Psychologe Henning von Vangerow, in Winnigen gelebt und künstlerisch gearbeitet. Unter dem Namen „Die Villa“ war das Gebäude eine besondere Marke einer Kulturinitiative – und kein Esoterikzentrum, wie fälschlicherweise berichtet. Von Vangerow: „Anfangs haben wir Theaterstücke entwickelt, mit denen wir europaweit auf Tournee gegangen sind.“ Später hat er gemeinsam mit Stephan Bock den Verein „Die Villa“ gegründet. Bekannt waren die Gäste im Haus: Yoshi Oida, Schauspieler im Ensemble des weltbekannten Regisseurs Peter Brook, die Samulnori, eine Perkussionsgruppe aus Südkorea, Jolanda Rodio, eine Theaterregisseurin aus der Schweiz, Raja Chatrapati Singh, ein indischer Perkussionist, Dudu Tucci, ein brasilianischer Meistertrömler oder auch Reinhard Flatischler, ein weltweit agierender Rhythmuspädagoge. Von Vangerow drückt dem Eigentümer Martin Wolf und dem Konzept für die Schwebelkeller die Daumen. „Ich wünsche ihm gutes Gelingen für die Zukunft des Hauses.“ bro



Das Thema Wein begleitet einen auf Schritt und Tritt: zum einem in einer Vinothek, in der Winzer von der Terrassenmosel ihre Produkte zum Verkosten anbieten, andererseits optisch mit einer Fässerwand am neuen Entreegebäude und beim Abstieg in den Keller.

